



## Als "Stadt" angelegt

750 Jahre Heltauergasse in Sibiu  
Von Paul Niedermaier

Verlag Neuer Weg Bukarest 1972

-068-

Das um die Mitte des 12. Jahrhunderts gegründete «Hermannsdorf» unterschied sich ursprünglich in seiner Anlage kaum von einem anderen Dorf der näheren Umgebung. Das Aufrücken des Ortes zum Mittelpunkt der «sieben Stühle» widerspiegelte sich jedoch bald auch in seiner baulichen Entwicklung. Vor allem die Errichtung der Ringmauer um den Kleinen Ring (Piata 6 Martie) ist in Siebenbürgen ohne ihresgleichen.

Die wachsende Bedeutung der jungen Siedlung machte es notwendig; bei ihrem weiteren Ausbau ganz neue Wege zu beschreiten. Auf dem Plateau über der alten Ortschaft, der jetzigen Unterstadt, wurde, wahrscheinlich beginnend mit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, ein neuer Teil der Siedlung, diesmal im wahrsten Sinne des Wortes, als «Stadt» angelegt. Er sollte ausser einem Platz, dem Grossen Ring (Piata Republicii), zwei bedeutende Strassenzüge umfassen, die Heltauer- und die Fleischergasse (heute N.- Balcescu- beziehungsweise I.-Mai-Strasse), zu denen Sporer- und Reisergasse hinzukamen (General-Magheru- und Avram-Iancu-Strasse).

Die städtebauliche Anlage dieses Stadtteils wurde von 3 Faktoren bestimmt: von der Grösse, die für den neuen Marktplatz vorgesehen war, von der Form des Plateaus und von dem Verlauf der Strasse, die über Zoodt (Sadu) durch den Roten-Turm-Pass nach Muntenien und Oltenien führte.

### Am Anfang war der Turm

Gleich nach dem Ausbau des Grossen Rings schritt man zur Anlage der Heltauergasse. Da die städtebaulichen Regeln jener Zeit stärker gekrümmte Strassen noch zuliessen, wurde der Verlauf des alten Weges beibehalten. Aus Gründen der Verteidigung des Zentrums gegen einen eventuell eindringenden Feind wurde die fliessend gekrümmte Linie der Häuserfront durch ein bis drei Meter vorspringende Häuserecken unterbrochen, wobei die vorspringenden Häuserwände naturgemäss dem Stadtrand zugewandt sind.

Die Gasse wurde von Händlern und Handwerkern bewohnt. Ihre Häuser müssen wir uns als niedrige Holzbauten mit einem ziemlich hohen Strohdach vorstellen. Die Strasse selber war damals uneben; sie wurde nivelliert, als man in ihrer Mitte einen offenen Wasser-Kanal anlegte.

Sicher schloss die Heltauergasse schon damals ein Tor ab. Als man im 14. Jahrhundert die Mauer um die Oberstadt errichtete, ersetzte man dieses alte



Die Heltauergasse vor 100 Jahren. An der Ecke der alte Gasthof "zum Römischen Kaiser"

Tor durch einen Turm. Dieser wurde 1594 vom Blitz zerschmettert, war aber schon zwei Jahre später als eines der ansehnlichsten Stadttore wieder aufgebaut. Der Turm liess unten eine Durchfahrt für Fuhrwerke und daneben einen Durchgang frei. Wie bei den meisten Türmen, war auch hier das vierte Wehrgeschoss etwas vorgeschoben. Der Torturm hatte ein sehr hohes Dach mit einem kurzen First, der parallel zur Mauer ausgerichtet war. Er wurde von einem kleinen turmartigen Aufbau unterbrochen, der eine Uhr beherbergte. «Auswärts des Thores» war das Wappen der Stadt und eine Inschrift angebracht. Ebenfalls hier befand sich eine steinerne Statue, «welche man ehemals für das Porträt Hermanns, des Gründers der Stadt, hielt». Der Torturm, der die Heltauergasse abschloss, bildete aber nur einen Teil der Befestigungsanlagen des Tores. Er wurde aussen durch einen zweiten Turm, später durch ein Rondell und letztlich durch eine Bastion ergänzt, um die Mitte des 19. Jahrhunderts aber abgetragen.

Erst nach der Erbauung des ursprünglichen Torturmes begann sich im 15. Jahrhundert das Aussehen der Heltauergasse wesentlich zu ändern. Damals wurden in der Nähe des Grossen Ringes die ersten gemauerten Gebäude errichtet, deren Reste teilweise noch in den Erdgeschossen einiger Häuser erhalten sind.

### **Rings um den «Römischen Kaiser»**

In der Folge entstanden bald Bauten mit stattlichen Ausmassen wie das Haus Ecke Heltauer-Brukenthalgasse (heute Xenopol). Das untere Geschoss wurde, wie bei vielen Bürgerhäusern, in mehreren Bauperioden errichtet, der erste Stock jedoch gehört einer einzigen Periode (Beginn des 16. Jahrhunderts) an. Mit zwei schönen Erkern versehen, war dieser typisch gotische Bau eines der ansehnlichsten Häuser der Stadt. Im Jahre 1555 wurde es vom Rat für 300 Gulden angekauft und für 107 Gulden als erstes städtisches Gasthaus eingerichtet. Im 18. Jahrhundert wurde es erweitert; der Magistrat bestimmte im Jahre 1760, dass ein benachbartes Gebäude dem Stadtwirtshaus

angeschlossen werde. Philipp Collignon, der seit 1772 den städtischen Gasthof «Zum blauen Stern» gepachtet hatte, gab ihm den Namen «Zum römischen Kaiser». 1775 wurde er durch einen Tanzsaal erweitert, 1857 durch den Ankauf eines Nachbarhauses aus dem Besitz der Familie Wayda. All dieses konnte hingegen den Abbruch des Gasthofes nicht verhindern, der im Jahre 1891 erfolgt ist. An seiner Stelle errichtete man ein Gebäude für das Militärgericht; das neue Hotel «Zum römischen Kaiser» aber wurde vier Jahre später auf der anderen Seite der Brukenthalgasse eröffnet. Obwohl längst abgetragen, ist der alte Gasthof aus zahlreichen Gemälden, Stichen und Fotografien bekannt und für die meisten Einwohner der Stadt auch heute noch ein Begriff.

Doch zurück ins Mittelalter! Infolge der grossen Feuersbrünste, wie jener vom 1. Dezember 1633, verschwanden die Holzbauten immer mehr aus dem Strassenbild. Die Bauweise, war teilweise immer noch eine offene, d.h. die Höfe der Häuser reichten bis an die Strasse und wurden von dieser nur durch

-071-

ein Tor getrennt. Die Vergrösserung und Aufstockung der Gebäude hatte aber zur Folge, dass die Lücken in immer grösserer Masse geschlossen wurden. Die letzten wurden um das Jahr 1800 verbaut.

Dennoch hatte die Strasse schon 100 Jahre vorher ein geschlossenes Aussehen. Sie war eine der bedeutendsten Strassen der Stadt, in der auch Brukenthal ein grosses Haus besass (ungefähr gegenüber vom heutigen Fernsprechamt) und die auf Befehl des kommandierenden Generals zwischen den Jahren 1762 und 1775 gepflastert wurde. Sie diente an Markttagen dem Handel und war Schauplatz von Umzügen und anderen Veranstaltungen.

Ausschlaggebend für das heutige Bild der Gasse wurde schliesslich die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Ausbau der «Josefstadt», für die sie den Zugang bildete, und die immer grössere Bedeutung der Läden für die Abwicklung des Kleinhandels führten dazu, dass die Heltauergasse in dieser Zeit die unbestrittene Hauptstrasse der Stadt wurde. Bald reihte sich ein Geschäft an das andere. Gleichzeitig wurden viele alte Gebäude durch dreistöckige neue Bauten ersetzt. Das grösste errichtete die 1868 gegründete Versicherungsgesellschaft «Transsylvania». In unserem Jahrhundert kam schliesslich der Telefonpalast hinzu.

Obwohl auch heute Handelszentrum, wurde das historische Bild der Gasse und damit ihre Eigenart im wesentlichen bewahrt. Dem malerischen Reiz liegt die betonte Krümmung des Strassenzuges zugrunde, die stellenweise stufenartig vorspringenden Hausecken und die rhythmisch harte Folge höherer und niederer Gebäude.

Im Rahmen eines grossangelegten Programms sollen demnächst die einzelnen Bauwerke restauriert werden. Dadurch wird das Besondere der Strasse noch klarer zur Geltung kommen.

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Verlages "[ADZ International Press SRL - Bukarest](#)" (Rechtsnachfolger des Verlages "Neuer Weg Bukarest") für die Land-Streicher-Reisehomepage.

Ende 1992 hat das Redaktionsteam der Zeitung "Neuer Weg Bukarest" den Neuanfang gewagt. Seit 1993 erscheint die "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" (ADZ) fünfmal pro Woche und kann über [www.adz.ro](http://www.adz.ro) abonniert werden!